

Erfahrungsbericht zum Europäischen Freiwilligendienst

„Eine einzigartige interkulturelle Erfahrung“

Zoe hat sich von September 2018 bis Juli 2019 bei der Caritas Ambrosiana in Mailand in einem Tageszentrum für Menschen mit Behinderung engagiert.

CDD steht für „Centro Diurno Disabili“ und bedeutet so viel wie **Tageszentrum für Behinderte**. Also die Behinderten sind nur von morgens bis nachmittags in der Betreuung. Das CDD Mantegazza liegt etwas außerhalb von Mailand in dem Stadtteil Villapizzone und jeden Tag verbringen circa 15 Behinderte, mit sowohl körperlicher- als auch geistiger Behinderung ihren Vor- und Nachmittag dort. Dazu kommen ein Physiotherapeut, der Chef und sechs Betreuer, die sich um die Behinderten kümmern und Aktivitäten anbieten. Diese Aktivitäten werden den Behinderten, oder „Gäste“, wie sie hier genannt werden, Anfang September zugeteilt und werden über das ganze Jahr auch nicht geändert. Das Ziel der Aktivitäten und der Physiotherapie ist die Erhaltung der vorhandenen Fähigkeiten, da die Meisten mit der Behinderung geboren wurden. Deshalb ist das Ambiente im CDD sehr entspannt und familiär, da niemand irgendetwas erzwingen möchte.

Dein Arbeitstag beginnt um zehn Uhr, meist sind um diese Uhrzeit schon die Meisten da, genießen ihren Tee und unterhalten sich mit den Betreuern. Die Themen sind meist der neuste Klatsch,

Horoskope oder was es sonst so Neues gibt. Um 10.30 Uhr beginnen dann die Aktivitäten, bei denen du aktiv mitwirkst.

Am Anfang deines Freiwilligenjahres suchst du dir eine, der drei **Aktivitäten** pro Tag aus, wobei meine Wahl auf Schmuck basteln, „Beautycare“, Kochen und „Fiaba illustrata“ fiel, wo wir eine Geschichte erfinden, danach Bilder dazu malen und dies dann zusammenfügen. Nach den Aktivitäten beginnt das Mittagessen, welches immer aus einem „Primo“ und „Secondo“, also erster und zweiter Gang besteht. Dies ist meist Pasta, worauf dann Gemüse und Fisch oder Fleisch folgt. Die Betreuer, die nicht an der Essensausgabe beteiligt sind, müssen meist einen der fünf Behinderten füttern, die darauf angewiesen sind. Wenn einmal jemand fehlt, dann musst du auch mal jemandem beim Essen helfen, was aber relativ einfach ist. Nach dem Essen geht es dann zum Zähneputzen, wo du hauptsächlich beim Verteilen der Zahnbürsten und Zahnpasta involviert bist, aber Niemandem die Zähne putzen musst. Danach treffen sich alle wieder im großen Saal, wo Musik gehört wird und die Betreuer den Tag reflektieren.

Donnerstags verbringe ich den Tag nicht im CCD, sondern im „SFA“ (**servizio di formazione all'autonomia**), wo junge Erwachsene im Alter von 20 bis 30 lernen, ein unabhängigeres Leben zu führen. Dabei gehen wir zusammen einkaufen und kochen dann danach, meist typisch italienisch, wobei ich auch noch etwas lernen kann, wie zum Beispiel das Selbermachen von Pasta oder Pizza. Aber auch ich darf meine Ideen einbringen und habe einmal gezeigt, wie man Knödel selber herstellt. Da die Teilnehmer weniger eingeschränkt sind als die Erwachsenen im CDD, konnte ich auch einmal eine Fitnessaktivität anbieten, bei der wir dann Muskel- und Laufübungen gemacht haben.

Was solltest du für den EFD mitbringen?

Generell ist es wichtig eine offene und relativ eigenständige Persönlichkeit zu haben, da man beim Europäischen Freiwilligendienst mit viel Neuem konfrontiert wird und man auch viel Eigeninitiative zeigen muss. Dies gilt sowohl im Alltagsleben, als auch bei der Arbeit. Hier sagt dir nämlich am Anfang niemand, was du genau zu tun hast, weshalb sich deine üblichen Aufgaben erst mit der Zeit entwickeln. Deshalb kann es sein, dass du es am Anfang etwas langweilig findest, aber das legt sich nach der Zeit, sobald du alle kennst und sich deine Aufgaben eingespielt haben.

Von den Kollegen spricht eigentlich keiner so richtig Englisch, weshalb Italienischkenntnisse von Vorteil sein können und dir vor allem zu Beginn helfen können, dich zurechtzufinden. Denn da du ja, wie oben schon erwähnst, nicht die gleiche

Arbeit der Betreuer machst, ist deine Hauptaufgabe eigentlich das Beschäftigen und Helfen der Behinderten, was vor allem aus Reden besteht.

Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass man von den Kollegen und den Behinderten sehr schnell ins Herz geschlossen wird, was die Eingewöhnung erleichtert, da man am Anfang schon etwas überfordert ist. Für mich war es das erste Mal, dass ich mit Behinderten gearbeitet habe. Ich kann nur sagen, dass es wirklich eine Bereicherung auf sozialer und persönlicher Ebene ist. Denn da viele der Behinderten nicht in der Lage sind „normal“ zu sprechen, habe ich gelernt, dass auch kleine Gesten, wie die Hand halten, einfach zuhören oder einer Grimasse schneiden, ein dankbares Lächeln hervorrufen können.

Solltest du dich für einen Europäischen Freiwilligendienst in Mailand entscheiden, dann erwarten dich elf Monate in einer Stadt voller Möglichkeiten und eine einzigartige interkulturelle Erfahrung, von der du in deiner Zukunft profitieren wirst.“

